

ORTHOPÄDIE TECHNIK

REHABILITATION · PRÄVENTION · MEDIZINPRODUKTE

Sport

Kalender

12. Januar, Bonn
IPC Neujahrsempfang
- 13.-23. Januar, Sestriere (Italien)
WM Ski Alpin
- 15.-23. Januar, Vuokatti (Finnland)
WM Biathlon- und Langlauf
- 20.-30. Januar, Christchurch
(Neuseeland)
WM Leichtathletik
22. Januar, Augsburg
Süddt. Meisterschaft Torball (Herren)
- 28.-30. Januar, Finsterau
IDM Ski Nordisch und Biathlon
29. Januar, Kassel
Norddt. Meisterschaft Torball (Herren)
29. Januar, Darmstadt
Internationale offene süddeutsche
Schwimm-Meisterschaften

Kooperationspartner



Deutscher Behindertensportverband e.V.
National Paralympic Committee Germany

Impressum

Herausgeber Bundesinnsungsverband
für Orthopädie-Technik/Verlag
Orthopädie-Technik
Reinoldstr. 7-9
44135 Dortmund
Tel.: +49 (0)231/55 70 50-50
Fax: +49 (0)231/55 70 50-70
E-Mail: boecker@ot-forum.de
Redaktion Dirk Böcker, Susanne Welsch
© OT Medien GmbH 2011

<http://www.ot-forum.de>

DBS

Behindertensportler des Jahres 2010 ausgezeichnet



Bei der Preisverleihung in Köln (v. l. n. r.): DBS-Präsident Friedhelm Julius Beucher, Stefan Bäumann aus dem Radsport-Team, die Wintersportler Gerd Schönfelder und Verena Bentele sowie die Journalisten Arno Schupp, Fabian Vögtle, Cornelia Linse und Arno Schade.

Am 4. Dezember ehrte der Deutsche Behindertensportverband (DBS) im Deutschen Sport- und Olympiamuseum in Köln die vom Publikum gewählten Behindertensportler des Jahres mit einem Festakt. Mit Verena Bentele und Gerd Schönfelder sind die erfolgreichsten DBS-Athleten bei den Paralympischen Winterspielen in Vancouver 2010 zu Sportlern des Jahres gewählt worden. Bei der sehbehinderten Biathletin und Langläuferin Verena Bentele gehört natürlich auch ihr Guide Thomas Friedrich dazu. Als Mann-

schaft des Jahres kam das Team Radsport auf den ersten Platz, für die Team-Mitglied Stefan Bäumann den Preis entgegennahm.

Spitzenpolitiker, Sportler, Vertreter aus Gesellschaft und Wirtschaft, Partner und Förderer des DBS sowie zahlreiche Medienvertreter nahmen an der Ehrung und dem festlichen Rahmenprogramm im Sport- und Olympiamuseum teil. Mit Verena Bentele für die Damen und Gerd Schönfelder, der die Ehrung bei den Herren entgegennahm, sind gleich zwei Skifahrer auf den ers-

ten Platz bei der Publikumswahl gekommen. DBS-Präsident Friedhelm Julius Beucher in seiner Ansprache: „Verena Bentele und Gerd Schönfelder haben das Format, auch bei der kommenden Sportler-des-Jahres-Wahl ganz vorne zu landen. Ihr großes Können und ihre sympathische Ausstrahlung haben Millionen begeistert. Sie sind Aushängeschilder des deutschen Sports mit weltweiter Popularität. Auch unser Radsport-Team ist für viele Menschen ein Vorbild an Kampf- und Mannschaftsgeist.“

Behindertensport wird stärker wahrgenommen

Zwei Wochen später, am 19. Dezember, wurde im ZDF die Wahl zum „Sportler des Jahres“ ausgestrahlt. Bei dieser großen Publikumswahl, bei der nichtbehinderte wie behinderte Sportler aller Disziplinen gewählt werden konnten, erreichte die Skifahrerin und Olympiasiegerin Maria Riesch Platz Eins; Verena Bentele kam auf einen sehr guten vierten Platz, was zeigt, wie sehr die Winterspiele in Vancouver den Blick der Zuschauer auch auf die Spitzensportler im Behindertensport gelenkt haben. Gerd Schönfelder kam hier bei den Herren auf den zwölften Platz, vor seinem Freund und Team-Kollegen Martin Braxenthaler. Die Vorahnungen haben Beucher also nicht getäuscht.

In Köln standen aber allein die beliebtesten und erfolgreichsten Protagonisten des Behindertensports im Mittelpunkt. Das Radsport-Team, frischgebackene Mannschaft des Jahres, hatte – erstmalig in der Besetzung Stefan Bäumann, Andrea Eskau und Max Weber – in Kanada die Goldmedaille beim Straßenrennen über 22,8 km geholt. Verena Bentele, die im November letzten Jahres mit dem begehrten Medienpreis „Bambi“ geehrt wurde, errang zusammen mit ihrem Begleitläufer Thomas Friedrich bei den Winterparalympics in Kanada fünfmal Gold, also jedesmal, wenn sie antrat. Auf die Bühne zur Preisverleihung wurde sie von Thomas Friedrich unter dem nicht abebbenden Applaus des fachkundigen Publikums begleitet.

Gerd Schönfelder war mit vier Goldmedaillen und einmal Silber nicht minder erfolgreich bei den

Winterparalympics. Der Rennfahrer, der die Speed-Disziplinen mag, erhielt letztes Jahr eine ganz besondere Auszeichnung: Als erster deutscher Sportler wurde er im November mit dem „Juan Antonio Samaranch IOC Disabled Athlete Award“ ausgezeichnet.

Im Vorfeld der Ehrung in Köln und über einen Zeitraum von vier Wochen konnte im Internet, unter



Stefan Bäumann aus dem Radsport-Team mit dem Mannschaftspreis.

anderem bei kicker.de und sportchau.de, über die beliebtesten und erfolgreichsten Behindertensportler des Jahres abgestimmt werden. Anschließend bekamen die Fernsehzuschauer Gelegenheit zum Telefonvoting. Vom 30. November bis 2. Dezember stellte das ZDF-Morgenmagazin die nominierten Sportler und Sportlerinnen vor. Zu ihnen hatten Schwimmer Sebastian Iwanow und der Sportschütze Josef Neumaier gehört, der bei der WM in Zagreb mit dem Luftgewehr Gold gewann. Bei den Damen waren neben Verena Bentele Dressurreiterin Hannelore Brenner und Schwimm-Rekordhalterin Kirsten Bruhn nominiert. Unter die besten drei Mannschaften hatte es auch das Leverkusener Sitzvolleyballteam der Herren geschafft sowie das deutsche Rollstuhl-Basketballteam der Frauen.

Politische Prominenz, Förderer und Spitzensportler

Zu den Gratulanten in Köln gehörte für die Bundesregierung auch deren Parlamentarischer Staatssekretär Dr. Christoph Bergner (CDU). Für den parlamentarischen Sportausschuss und als Vertreter des Bundestags war Dr. Ilja Seifert (Die Linken) zugegen. Seifert im Interview: „Ich konnte die begeisternden Leistungen von Verena Bentele und Gerd Schönfelder bei den Paralympics in Whistler hautnah miterleben. Ihre Ehrung hier in Köln ist ein guter Abschluss eines erfolgreichen Jahres. Das Team Radsport setzte sich gegen die ebenso tolle Konkurrenz der Rollstuhl-Basketballerinnen und des Sitzvolleyball-Teams durch. Allen Dreien konnte ich von ganzem Herzen gratulieren.“ Eine Videogrußbotschaft sandte Hannelore Kraft (SPD), Ministerpräsidentin des Landes NRW. Auch der Kölner Oberbürgermeister Jürgen Roters (SPD) lobte in einer Rede die Leistungen der Sportler und beglückwünschte sie zu ihren Erfolgen.

Der Einladung des DBS waren auch viele andere Behindertensportler gefolgt, darunter Leichtathlet Jörg Frischmann, Schwimmer Sebastian Iwanow, die Tischtennisspieler Holger Nikelis und Rainer Schmidt, die Sportschützen Josef Neumaier und Manuela Schermund, der Skirennfahrer Alexander Spitz sowie Josef Giesen (Biathlon).

Möglich werden derartige Erfolge wie die in Köln gefeierten und ihre erfolgreiche Präsentation – gerade im Behindertensport – nur durch Sponsoren und Förderer, die die Sportler und den DBS längerfristig fördern. Von der Firma Otto Bock HealthCare waren Gunter Röper, Geschäftsführer Mobility Solutions, und Unternehmenssprecher Dirk Artmann gekommen, um den Athleten zu gratulieren. Gemeinsam mit DBS-Präsident Beucher betonten sie wie wichtig es ist, den Behindertensport noch effektiver in die Öffentlichkeit zu transportieren.

Dirk Artmann konnte zudem in Köln verkündigen, dass die Leitung des Sport- und Olympia-Museums und Otto Bock für 2011 eine enge Zusammenarbeit bei der Präsentation des paralympischen Gedankens beschlossen hatten.

Dies bedeutet nichts weniger, als dass eine ständige Paralympics-Ausstellung ins Olympiamuseum kommen soll – auch hier wachsen der olympische und der paralympische Sport weiter zusammen.

Paralympic Media Award

Für die Medien, die bei der Bekanntmachung und Anerkennung des Behindertensports eine wichtige Rolle als Multiplikatoren übernehmen, war von der DGUV (Dt. Gesetzl. Unfallversicherung) der German Paralympic Media Award 2010 ausgeschrieben worden. Auch diese Gewinner wurden in Köln auf der Bühne geehrt. Mit dem bereits zum zwölften Mal gestifteten Medienpreis werden herausragende journalistische Beiträge zum Thema Behindertensport ausgezeichnet. Die Jury unter ihrem neuen Vorsitzen-

den, dem erfolgreichsten paralympischen Alpinsportler aller Zeiten, Gerd Schönfelder, vergab neben den Preisen in den Kategorien Print/Foto, Radio/TV und Online erstmals einen Ehrenpreis. Er ging an den Journalisten Arno Schade. Schade berichtet seit Jahren über den Behindertensport. Aktuell stellt er im Schwarzwälder Boten Behindertensportler der Region vor.

In der Kategorie Print/Foto wurde Arno Schupp vom Weser-Kurier Bremen für seine umfassende Berichterstattung zu den Special Olympics National Games in Bremen ausgezeichnet. Cornelia Linse von MDR 1 Radio Sachsen-Anhalt erhielt in der Kategorie Radio/TV den Preis für eine einstündige Livesendung von den „21. Landessportspielen der Behinderten und ihrer Freunde“. Fabian Vögtle bekam einen Preis

für sein Portrait des jungen Behindertensportlers Martin Fleig in der Kategorie Online, das im Online-Jugendmagazin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung, schekker.de, erschienen war.

Für ein unterhaltsames Rahmenprogramm sorgten eine Jazz-Band, der Chor des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) sowie Studierende der Sporthochschule Köln, die dem Publikum in pantomimischen Darbietungen die verschiedenen Behindertensportarten und ihre Faszination nahebrachten.

Der Symbolcharakter der Veranstaltung war deutlich zu spüren: Der Hochleistungs-Behindertensport hat schon längst den Glanz offizieller Veranstaltungen, wie man sie von klassischen Sportlerehrungen der Nichtbehinderten kennt, für sich reklamiert. □

Neue Kooperationsprojekte zwischen DBS und R4H – das Radio für barrierefreie Köpfe

R4H – Medienpartner der OT SPORT und des DBS – war ebenfalls bei der Sportlerwahl 2010 in Köln dabei und sprach mit anwesenden Gästen und den Gewinnern der Wahl. DBS-Präsident Beucher wies darauf hin, dass die im Mai des vergangenen Jahres eingegangene Kooperation zwischen dem DBS und R4H 2011 mit noch mehr Leben, Inhalten und gemeinschaftlichen Projektgefüllt werden soll.

Sport4Handicaps

So befindet sich unter anderem die neue Sendereihe „Sport4Handicaps“ in den letzten Vorbereitungen. In Zusammenarbeit mit den DBS-Landes- und Kreisverbänden soll in dieser Sendung regelmäßig über nationale und regionale Ereignisse aus dem Behindertensport berichtet werden.

Der Paralympics-Kalender

DBS-Präsident Beucher nutzte den Rahmen der Veranstaltung auch für die Präsentation des ersten Kooperationsprojektes zwischen dem Deutschen Behindertensportverband und R4H. Beucher: „Der R4H-Paralympicskalender mit seinen zwölf emotionalen und packenden Bildern der Paralympics in Kanada ist ein ganz hervorragendes Projekt. Bilder sagen mehr als tausend Worte – dieser Kalender bringt auch diejenigen nach Kanada, die leider nicht vor Ort sein konnten. So kann jeder diese grandiose, packende Stimmung nachvollziehen, die man im Schnee von Whistler jeden Tag spüren konnte.“

Biathlet und Skater Josef Giesen, der auch im Kalender abgebildet ist, sagte: „Tolle Bilder, tolle Erinnerungen an Kanada. Ich hab gleich zehn Stück geordert.“ Er freute sich, das R4H-Team zukünftig tatkräftig unterstützen zu können – als R4H-Botschafter, dessen Rolle er an dem Abend in Köln übernommen hat. Neben Gerd Schönfelder, der auch Schirmherr für den Paralympics-Kalender und ebenfalls R4H-Botschafter ist, freut sich das

R4H-Team somit über weitere Unterstützung aus dem Wintersportlager.

MobiCup Tour 2011

Ende Mai wird Josef Giesen an der MobiCup Tour 2011 teilnehmen, bei der mehr als 1700 km durch Norddeutschland auf Handbikes, Rädern und Rollstühlen zurückgelegt werden sollen, um auf den Behindertensport und das „Europäische Jahr der Freiwilligkeit 2011“ aufmerksam zu machen.

Im September schließt sich dann der zweite „MobiCup Nord“ in Flensburg an.

Verlosung: Die OT Sport verlost fünf Paralympics-Kalender 2011 von R4H!

Wer einen Kalender gewinnen will, sollte folgende Frage richtig beantworten: „Wie heißt der Sportler, der auf der R4H-Startseite in dem Block zum Paralympics-Kalender 2011 abgebildet ist?“ Bitte die Antwort bis zum **17. Januar** an welsch@ot-forum.de mailen.

Weitere Infos: www.r4h.de



Präsentieren den Paralympics-Kalender 2011 (v. l. n. r.): Biathlet Josef Giesen, Karl Grandt von R4H und Gerd Schönfelder.

Ski-Legende Alexander Spitz: Die Gesellschaft will den Behindertensport und seine Spitzenleistungen

Für die als Behindertensportler des Jahres 2010 ausgezeichneten Paralympioniken Verena Bentele und Gerd Schönfelder ist er ein Vorbild: Alexander Spitz errang 1984 bei den Paralympics in Innsbruck seine erste Medaille im Ski Alpin – da war er gerade 15 Jahre alt. Fünf Jahre zuvor musste ihm wegen einer Knochenkrebserkrankung das rechte Bein oberhalb des Knies amputiert werden; die Amputation war seine einzige Chance zu überleben. Schon mit drei Jahren hatte der Junge aus dem Kurort Merzenschwand im Schwarzwald auf den Skiern gestanden. Nach der Amputation wollte er nur wissen, ob er weiter kicken und Ski fahren kann. So fuhr er einbeinig mit zwei Krückenskiern seine Rennen und nahm insgesamt an fünf paralympischen Spielen und zwei Weltmeisterschaften teil, sammelte dabei zwölfmal Gold, fünfmal Silber und dreimal Bronze. Heute unterstützt er unter anderem den Nachwuchs im Behindertensport und setzt sich mit Verve für München als Austragungsort der Olympischen und Paralympischen Spiele 2018 ein. Die OT SPORT sprach mit Spitz anlässlich der Ehrung der Behindertensportler 2010 Anfang Dezember in Köln.

OT: Herr Spitz, Sie sind Botschafter der Bewerbungsgesellschaft München 2018, die sich für die Ausrichtung der XXIII. Olympischen Winterspiele und der XII. Paralympics in München und Umgebung bewirbt. Wie sehen Sie die Chancen, dass aus dem Konzept München 2018 Realität wird?

Spitz: Ich denke, die Bewerbungsgesellschaft für München 2018 hat sehr gute Arbeit geleistet und befindet sich auf einem guten Weg. Wir haben ja am 26. und 27. November die Hauptvorstandssitzung des Deutschen Behindertensportverbands (DBS) bewusst in Garmisch-Partenkirchen abgehalten, um die Bewerbung für die Spiele 2018 dort demonstrativ zu unterstützen und



uns über den aktuellen Stand des Bewerbungsverfahrens auszutauschen. Da konnte man schon sehen, dass das Feedback auf die Öffentlichkeitsarbeit der Gesellschaft derzeit richtig toll ist. Das zeigt sich jetzt auch bei den internationalen Präsentationen, die wirklich gut ankommen. Und daher denke ich, dass wir absolut konkurrenzfähig sind.

OT: Aber die anderen beiden Bewerberstädte, das französische Annecy und Pyeongchang aus Südkorea, haben sicher auch starke Auftritte?

Spitz: Klar, die anderen Bewerber mischen natürlich auch noch mit. Was am Ende rauskommt, bleibt noch abzuwarten. Die Entscheidung des IOC (Internationales Olympisches Komitee) über den Austragungsort fällt erst im Juli 2011. Dieses Ergebnis muss man noch abwarten, aber wir können durchaus selbstbewusst auftreten. Ich denke, das Konzept München 2018 spricht für sich: Wir haben sehr kurze Wege und durch die reduzierte Erstellung von Neubauten ist auch die ökologische Nachhaltigkeit gesichert. Und was ganz toll ist: Bei München 2018 wird der paralympische Sport ganz großgeschrieben, da haben wir richtig Be-

wegung reingebracht! So ist jetzt bei der Skiweltmeisterschaft in Garmisch für Nichtbehinderte extra jemand damit beauftragt worden, für die Barrierefreiheit zu sorgen (gemeint ist der Rollstuhlfahrer Stefan Deuschl, Behindertenbeauftragter im Organisationskomitee der FIS Alpinen-Ski-WM Garmisch-Partenkirchen 2011, die vom 7. bis 20. Februar stattfinden wird). Barrierefreiheit ist auch im Alltag ganz wichtig für uns und für unser Publikum, das kommen und uns sehen will.

Garmisch: Barrierefreiheit wird vorbereitet

OT: Hat sich da aus Ihrer Sicht etwas in der Wahrnehmung des Behindertensports in den letzten Jahren geändert?

Spitz: Ja, man sieht ganz klar, dass ein Umdenken stattgefunden hat und wir Behinderte nicht mehr Randfiguren der Gesellschaft sind, sondern integriert. Die Gesellschaft will den Behindertensport und sie will auch die Spitzenleistungen sehen, durch die die Behindertensportler ja auch gewisse Vorbildfunktionen einnehmen können. Das ist ja nicht nur für den Nachwuchs im Spitzen- oder Breitensport wichtig, sondern für jeden, der in der Rehabilitation ist oder eine gesundheitliche Krise durchmacht. Der sieht dann: „Mensch, der hat da ja ein Handicap, aber der gibt sich auf der anderen Seite nicht auf.“ Auch für Nichtsportler und Nichtbehinderte, auch im Arbeitsleben ist diese Vorbildfunktion einfach ganz wichtig – dass man immer den Blick nach vorne hat, nicht aufgibt, auch wenn mal eine Krankheit dazwischen kommt.

OT: Sie meinen, diese Themen betreffen doch eigentlich jeden in der ein oder anderen Weise und die Gesellschaft muss damit konstruktiv umgehen. Man hat ja zum Beispiel im Oktober letzten Jahres auf der RehaCare gesehen, wieviele Menschen sich über Hilfen für mehr Mobilität und Alltagsunterstützung

bei Krankheit, Behinderung oder im Alter interessieren ...

Spitz: Das wird ein immer größeres Problem werden und es betrifft ja längst nicht mehr nur die Körperbehinderten an sich. Probieren Sie doch einfach mal nur, mit einem Kinderwagen voranzukommen. Was machen Sie, wenn Sie statt eines Weges fünf Stufen vor sich sehen, oder als älterer Mensch mit einem Rollator, wenn sie den irgendwo hoch tragen müssen? Ich selbst bin Oberschenkelamputiert und musste vor einigen Jahren mal wegen einer Fuß-OP zwei Monate in den Rollstuhl. Da wurde jede Bordsteinkante für mich zum Problem: ich kam da nicht hoch! Ich konnte den Fuß nicht belasten und hatte Angst, bei der Aktion aus dem Rollstuhl zu kippen. Da hab ich gesehen, dass man schon viel mit Kleinigkeiten verbessern könnte, zum Beispiel, indem man einfach den Bordstein absenkt, zumindest an einer Stelle, damit die Leute da hochkommen. Mit wenig Aufwand und ein bisschen Nachdenken könnte man schon viel erreichen. Hier muss auch im Alltag noch viel mehr ge-



macht und konsequent umgedacht werden.

OT: In China hat sich durch die Paralympics 2008 auch eine andere Wahrnehmung Behinderter in der Gesellschaft gezeigt. Und von den barrierefreien Umbauten der Städte und der Sportstätten anlässlich pa-

ralympischer Großereignisse bleibt in der Regel auch nachher vieles nutzbar. Könnte das durch die Winterparalympics in Garmisch 2018 wieder passieren?

Spitz: Ja, dies ist immer nach paralympischen Spielen zu beobachten gewesen. Wenn der Spitzensport der Behinderten stärker in den Fokus kommt, werden auch viel mehr Leute aktiviert, einerseits als Zuschauer zu kommen, aber auch, den Sport selber zu betreiben. Nach der Fußball-WM letztes Jahr gab es einen Schwung Begeisterter, die in die Vereine eingetreten sind. Oder denken Sie nur daran, wie durch die Bekanntheit von Boris Becker plötzlich alle Tennis spielen wollten. Und das passiert auch im Behindertensport und das ist auch hier in Deutschland ganz wichtig. Der Behindertensport ist mittlerweile medial schon ganz gut verankert und wir Sportler können dazu die passenden Emotionen liefern und in die Welt hinausenden. Und darum ist es für mich ganz wichtig, dass die Spiele nach München kommen.

Die Fragen stellte Susanne Welsch.

Verena Bentele: Im Leben und im Sport muss man sich immer neue Ziele suchen

Mit Verena Bentele und Gerd Schönfelder landeten zwei Skifahrer bei der Sportlerwahl ganz vorne, die in Alexander Spitz eine Art Vorbild sehen. Bentele wurde von ihm schon bei Verletzungen getröstet, Schönfelder bekennt, dass er sich bei Spitz „einiges abgeguckt hat“, als dieser einbeinig und mit Krückenskiern die Hänge runterraste. Als Spitz letztes Jahr TV-Berichterstatter von den Paralympics in Kanada wurde, beglückwünschte Bentele die Öffentlich-Rechtlichen zu ihrer Wahl: „Er kann unseren Sport bestens transportieren“. Aber auch in umgekehrter Richtung wurden Komplimente ausgetauscht: „Ich freue mich riesig für die beiden – sie haben es wirklich mehr als verdient“, so ein begeisterter Alexander Spitz in Köln über Bentele und Schönfelder. Daniel Claus, Reporter des OT-SPORT-Medienpartners R4H, sprach mit Verena Bentele in Köln und übergab ihr ein Exemplar des Paralympics-Kalenders 2011 von R4H mit ihrem Bild.



R4H: Verena, wie fühlst Du Dich heute angesichts Deiner Auszeichnung?

Bentele: Das Tolle an dieser Publikumswahl ist es doch zu sehen, wie immer mehr Leute von unserem Sport Notiz nehmen und sich davon begeistern lassen. Ich freue

mich auch, dass meine Leistung soviel Anklang bei vielen Menschen gefunden hat.

R4H: Das heißt, es ist Dir auch wichtig, die Leistung nicht nur für Dich selbst zu erbringen, sondern zu spüren, dass auch andere Leute Deine Leistung gut finden?

Bentele: Naja, zunächst ist es für mich selbst erstmal wichtig, meine Leistung zu bringen. Ich hab dieses Jahr in Vancouver zur richtigen Zeit und am richtigen Ort nach einem guten Training meine Leistung zu 100 Prozent abrufen können. Dass andere diese Leistung anerkennen, ist schön, aber wichtig ist erstmal, eine Leistung für sich selber zu erbringen. In den letzten Jahren hab ich im Winter immer mehr trainiert und im Sommer mehr studiert. Aber diesen Winter kann ich in sportlicher Hinsicht nicht soviel machen, wie ich gerne würde, weil ich gerade Magisterprüfungen habe und am Montag – also in zwei Tagen – darf ich in der Neuren Literaturwissenschaft entweder

über Bildungsfragen bei Goethe oder über Gewalt bei Adalbert Stifter schreiben. Das ist eine ganz andere Welt als der Sport!

R4H: Worüber würdest Du lieber schreiben?

Bentele: Über Stifter, aber das Leben ist kein Wunschkonzert und ich muss das nehmen, was ich bekomme. Auch im Sport muss man sich immer neue Ziele und Herausforderungen suchen. Ich könnte jetzt natürlich sagen: „Ich hab fünf Rennen bei den Paralympics gewonnen, mehr geht nicht“, aber die Ziele definieren sich jetzt halt

anders. In Sochi 2014 will ich den einen oder anderen Erfolg wiederholen, aber ich will vor allen Dingen besser werden. Denn ich habe immer noch Defizite. Ich hab in Vancouver nicht perfekt geschossen und ich weiß auch beim Laufen, wo ich noch besser werden kann und das nehme ich mir jetzt vor.

R4H: Auch Dir möchten wir natürlich gerne ein Exemplar des Paralympics-Kalenders überreichen. Du bist auf dem Juli-Kalenderblatt zu sehen, wie Du gerade Deinen Gehörschutz aufgezogen hast und Dich aufs Schießen vorbereitest.

Wenn wir durch den Kalender blättern, kommen bei uns diese Bilder von Vancouver wieder auf. Wie läuft bei Dir die Erinnerung ab?

Bentele: Das ist einfach Kopfkino. Ich rufe sozusagen innere Bilder ab, also die Emotionen, die ich dabei hatte. Ich sehe halt kein Bild wie Du, in dem Sinne, dass mal ein Arm oben oder unten ist bei einem Sportler, aber ich knüpfe das Ganze an Menschen, an Situationen und Geräusche. So hole ich mir diese tollen Erlebnisse wieder. Das geht bei mir im Prinzip wie bei Dir.

Die Fragen stellte Daniel Claus.

Gerd Schönfelder: Goldi-Poldi ist nicht zu toppen

An diesem Namen kam 2010 niemand vorbei, der sich für den paralympischen Wintersport interessiert. Der bislang erfolgreichste paralympische Skifahrer konnte seiner Sammlung bei den Winterspielen in Vancouver und Whistler noch fünf weitere Medaillen hinzufügen und erhielt mehrere Sportlehrungen. Er setzt sich für den Nachwuchs im Wintersport ein und auch für die Bewerbung München 2018. Daniel Claus von R4H – das Radio für barrierefreie Köpfe – sprach mit Schönfelder am Rande der Sportlerehrung in Köln.

R4H: 2006 wurdest Du schon einmal zum Behindertensportler des Jahres gewählt. Fühlt sich das jetzt anders an als damals?

Schönfelder: Ähnlich – ähnlich gut, muss ich sagen. Es ist natürlich eine Publikumswahl, deswegen weiß man nie vorher, wie es ausgeht. Ich denke, ich hatte dieses Jahr gute Karten: Es war ein paralympisches Jahr und ich hatte einige Erfolge vorzuweisen. Ich hatte mir darum schon ein bisschen Hoffnung gemacht, dass ich die Ehrung bekommen könnte, aber da man den Ausgang vorher nie weiß, bin ich nun schon sehr froh.

R4H: Du selbst hast ja Deine paralympische Karriere beendet, möchtest aber Deine Erfahrungen gerne weitergeben. So engagierst Du Dich neben dem Sport auch für ganz viele Projekte. Du bist zum Beispiel Schirmherr des Paralympics-Kalenders von R4H, aber auch Jugendbeauftragter Deiner Heimatgemeinde Kulmain. Was machst Du da genau?



Schönfelder: Ich hab mir ja in unserer Region schon einen Namen gemacht und mir darum vorgenommen, mich für Kinder einzusetzen. Denn es ist ja eine eher ländlichere Region mit wenig Angeboten und da kümmere ich mich etwas um den Nachwuchs, insbesondere um Ferienprogramme für Kinder- und Jugendliche usw. Das macht mir sehr viel Spaß. Auf der anderen Seite setze ich mich aber auch für den Nachwuchs in unserer Nationalmannschaft Ski-Alpin ein. Da gibt es einige hoffnungsvolle Talente, denen ich mit meiner 20-jährigen Paralympics-Erfahrung den einen oder anderen Tipp geben kann. Erstens macht es mir Spaß und zweitens sehe ich mich irgendwo auch in der Verantwortung. Ich selbst hab von dem Sport und der Nachwuchsförderung sehr profitieren können und möchte dies gerne auch an andere weitergeben.

R4H: Wie geht es mit Dir und dem Sport nach dem offiziellen Karriereende weiter?

Schönfelder: Der Sport wird immer eine wichtige Rolle in meinem Leben spielen. Sport ist für mich lebenswichtig. Ohne Sport geht es bei mir einfach nicht – zumindest nicht lange. Darum werde ich dem Sport auf jeden Fall in der einen oder anderen Weise treu bleiben. Ich habe vor zwei Jahren den Trainerschein gemacht und daran werde ich bestimmt anknüpfen.

R4H: Du bist auch der Schirmherr für den Paralympics-Kalender von R4H, in dem Du beim Jubel in Vancouver verewigt bist. Die Bilder von Vancouver sind noch in Deinem Kopf, oder?

Schönfelder: Natürlich, das werde ich mein Leben lang nicht mehr vergessen. Es sind wirklich schöne Bilder in dem Kalender, von mir unter anderem auch eines, das ich selber noch gar nicht habe und dringend brauche!

R4H: Zu diesem Bild gibt es eine ganz besondere Geschichte. Was war das für ein Moment?

Schönfelder: Da springe ich in die Luft vor Freude über die letzte Goldmedaille, die ich erhielt, in der Super-Kombi. Kurz davor habe ich außerdem erfahren, dass ich Papa geworden bin. Das ist emotional nicht mehr zu toppen: Wer wird schon an ein und demselben Tag Paralympics-Sieger und Vater? Den Rekord nimmt mir wohl so schnell keiner mehr ... Seitdem nenn ich meinen kleinen Sohn Leopold ganz gern „Goldi-Poldi“.

Die Fragen stellte Daniel Claus.

Therapie Leipzig: Workshops der DBS-Akademie

Qualifizierungsmöglichkeiten für Trainer und Übungsleiter sowie Tipps aus der Rehasport-Praxis stehen im Mittelpunkt der Workshops, die die DBS-Akademie auf der Therapie Leipzig – Fachmesse und Kongress für Therapie, Medizinische Rehabilitation und Prävention – organisiert. Vom 10. bis 12. März können sich Physio- und Sporttherapeuten sowie Übungsleiter auf der Therapie Leipzig unter anderem über Sturzprophylaxe, Seniorensport und bewegtes Gedächtnistraining informieren. Zusätzlich werden Rechtsgrundlagen im Rehasport vermittelt. Für Übungsleiter wird eine Teilnahmebescheinigung der DBS-Akademie ausgegeben und es können vier Lernereinheiten als Fortbildung anerkannt werden.

„Ohne eine breite Basis aus Ehrenamtlichen ist das bundesweite Netz an Reha- und Behindertensportangeboten nicht aufrechtzuerhalten und nicht finanzierbar – auch wenn kommerzielle Fitnessanbieter oder Sport- und Gymnastiklehrer diesen Bereich zunehmend entdecken und bereichern“, unterstreicht Ludger Elling, Geschäftsführer der DBS-Akademie, die den Deutschen Behindertensportverband (DBS) bei der Aus-, Fort- und Weiterbildung unterstützt. „Deshalb konzentrieren sich unsere Seminare zur Therapie Leipzig auf zwei Schwerpunkte: Wir informieren über Aufbau und Organisation des Behinderten- und Rehabilitationssports im Verein und geben praktische Tipps, wie sich Rehabilitationssport im Verein mit einfachen Mitteln realisieren lässt.“

Am 11. März wird ein Seminar zum Thema „Seniorensport – attraktive Angebote auch in kleinen Räumen“ angeboten (9.30 bis 12.30 Uhr). Am Nachmittag beleuchtet ein Seminar Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen kommerziellen Anbietern und traditionellen Vereinen (15.00 bis 18.00 Uhr). Am 12. März wird das Balance Pad als Sportgerät für Ältere präsentiert und der Rehasport mit Alltagsmaterialien vorgestellt (jeweils 14.30 bis 17.30 Uhr).

Rechtsanspruch auf Rehasport

Nach einer medizinischen Behandlung hat jeder Patient einen Rechtsanspruch auf Rehabilitationssport, wenn er krankheitsbedingte Einschränkungen hat oder ihm Behinderung droht. „Rehabilitationssport wird vom Arzt verordnet und seit dem 1. Januar 2011 kann dieser die Zahl der notwendigen Stunden gemäß der neuen Rahmenvereinbarung frei bestimmen. Der Rehabilitationssport ist somit nicht mehr an feste Verordnungseinheiten gebunden“, so Elling. Ist die Verordnung



Rehabilitation nach Schlaganfall. Quelle: Bundesinnungsverband für Orthopädie-Technik, Dortmund.

anschließend von der Krankenkasse genehmigt, können die Aktivitäten beginnen. Die Übungen werden in der Rehabilitationssportgruppe eines gemeinnützigen Sportvereins absolviert. Bei der Auswahl hilft die Krankenkasse oder der Behinderten- und Rehabilitationssportverband des jeweiligen Bundeslandes (Informationen: www.dbs-nc.de oder www.dbs-akademie.de). „Zurzeit gründet sich nahezu täglich ein neuer Verein“, berichtet Elling. So zählten die 17 Landes- und zwei

Fachverbände des DBS zu Beginn des vergangenen Jahres 531 000 Mitglieder: „Die Steigerungszahlen liegen bei acht bis zehn Prozent. 2009 haben wir 40 000 neue Mitglieder begrüßt“, so der Geschäftsführer.

Lohnender Rehasport

„Der Rehabilitationssport ist eine preiswerte Arznei auf dem Markt“, glaubt Elling. „Bei diversen Krankheitsbildern wie zum Beispiel Diabetes, Osteoporose oder nach einem Schlaganfall ist der Rehabilitationssport eine finanziell attraktive, medizinisch ergänzende Leistung. Pro Jahr werden in Deutschland zum Beispiel 200 000 Schlaganfälle behandelt, 60 000 Betroffene bleiben mit Einschränkungen zurück – für den Rehabilitationssport ein weites Betätigungsfeld.“

Rehasportgruppen werden zum Beispiel für Schlaganfall, Diabetes, Erkrankungen der Wirbelsäule und weitere Krankheitsbilder anerkannt. Für den Rehabilitationssport sei mindestens ein Übungsleiter B Rehasport verantwortlich und ein betreuender Arzt Pflicht, so Elling. Die Gruppen mit maximal 15 Teilnehmern (Herzsportgruppen mit 20) trainieren 45 Minuten (Herzsportgruppen 60 Minuten) – ohne Umkleide- und Duschzeiten. „Nach der neuen Rahmenvereinbarung ist künftig ein Gerätetraining innerhalb des Rehabilitationssportes nicht mehr erlaubt“, erklärt Elling.

Rehabilitationssport werde vor allem definiert als Bewegungsangebot mit Kleingeräten in Gruppen: „Anders als das reine Funktionstraining ist der Rehasport bio-psycho-sozial und ganzheitlich ausgerichtet. Er soll Körper, Geist und Seele helfe und nicht nur die funktionelle Einschränkung beheben.“

Der Trend gehe zur Kooperation der Sportvereine mit Physiotherapiepraxen und Fitnessstudios: „Rehasport ist die Basis, um neue Vereins- oder Clubmitglieder zu gewinnen. Erklärtes Ziel ist die Motivation zu nachhaltiger Bewegung.“

Weitere Infos:

www.therapie-leipzig.de

Otto Bock®

QUALITY FOR LIFE



Herzlichen Glückwunsch den Gewinnern.

Sport ist ein Stück Lebensqualität. Aus diesem Grund fördert unser Unternehmen seit zwei Jahrzehnten den Behindertensport auf internationaler und nationaler Ebene. Eine besondere Freude ist es für uns, die großen Vorbilder des paralympischen Sports auszeichnen zu dürfen. Wir gratulieren den Preisträgern 2010 Verena Bentele, Gerd Schönfelder und dem Radsport Team, die am 04.12.2010 im Deutschen Sport & Olympia Museum in Köln, von uns die Auszeichnung Behindertensportler des Jahres erhalten haben.

Otto Bock HealthCare GmbH

Max-Näder-Straße 15 · 37115 Duderstadt · Telefon 05527 848-0 · Telefax 05527 848-72330 · healthcare@ottobock.de · www.ottobock.de